



Notizen aus der Provence

Von Aix-la-Chapelle (Aachen) nach Aix-en-Provence sind es rund 1000 km, die mit dem Auto an einem Tag gut zu schaffen sind. Von dort aus sind es nur noch wenige Kilometer in die Provence Vert, die grüne Provence. Grün ist die Landschaft wegen des Regens, der auch in den Sommermonaten kurzzeitig die langen heißen Tage unterbricht. Dann kann es auch schon mal so heftig blitzen und krachen, dass alle Sicherungen rausfliegen. Gut, wenn man seine Antenne rechtzeitig geerdet hatte.

Verlässt man das westliche Nordrhein-Westfalen in Richtung Frankreich, dann kann man mit einem guten UKW-Empfänger erstaunlicherweise noch in Metz den *Deutschlandfunk* hören, aber nur wenige Kilometer weiter nach Süden in Richtung Nancy ist im Autoradio kein deutscher Sender mehr zu hören, selbst wenn der Empfänger Kurzwellen 49m-Band bietet, was ja nicht gerade die Regel ist.

Und am Urlaubsort? Die *Deutsche Welle* mit ihrem deutschsprachigen Rundfunkprogramm ist seit 6 Jahren Geschichte, auch der *DLF* auf Mittelwelle wurde Ende 2015 abgeschaltet. Die Langwelle wird nun dominiert von französischsprachigen Sendern, die Mittelwelle im Wesentlichen von spanischen und britischen Sendern genutzt. Und auf Kurzwellen? Der Reiseempfänger mit Teleskopantenne liefert zahlreiche starke Stationen, die sich letztlich meistens als *CRI*

in unterschiedlichen Sprachen entpuppen, neben *Radio Romania*, etlichen arabischen Sendern, vielleicht noch *TRT* oder *Radio Farda*. *Voice of America* mit seinem digitalen Radiogramm ist bestens zu hören und zu decodieren. Aber was ist mit den deutschsprachigen Kurzwellen-Programmen? Ich will es einmal so ausdrücken: Ein passionierter Radiohörer liebt die Herausforderung. Für *Radio 700*, *Europa 24 & Co.* muss alles stimmen: freie Landschaft abseits dichter Bebauung, eine brauchbare Außenantenne, wahlweise etwas Aufwand zur Antennen-Anpassung und ein empfindlicher Empfänger.

Vor allen Dingen ist aber eines wichtig: Die Abwesenheit von Störquellen. Wo immer es möglich ist, platziert man die Antenne gut hundert Meter weit von der nächsten elektrischen Leitung entfernt. Aber das ist einfacher gesagt als getan. Was nicht alles Funkstörungen verursacht! Der elektrische Weidezaun tickt rhythmisch vor sich hin, im unscheinbaren Pumpenhäuschen produziert eine schlecht entstörte Wasserpumpe lautes Summen, unterirdisch verlegte Elektrokabel strahlen ein wirres Gemisch an Störungen ab, und so weiter. In der Nähe eines Hauses wird alles nur noch schlimmer. Fernseher gehören selbst im abgeschalteten Zustand regelmäßig zu den stärksten Störern, auch die Schaltnetzteile von Satellitenempfängern, Telefonen und Computern, ferner Ladenetzteile aller Art wol-

len aufgespürt und vom Netz getrennt werden. Überflüssig zu erwähnen, dass Energiesparlampen bisweilen heftigste Störungen hervorrufen. Beim Auffinden verborgener Störquellen erweist sich ein wahrer Sherlock Holmes. Die schönste Außenantenne bleibt enttäuschend, wenn sie heftige Störungen einfängt.

Sind Störquellen aber ausgeräumt, dann verbessert eine Außenantenne den Kurzwellenempfang ganz entscheidend. Wo die eingebaute Teleskopantenne kaum ein Signal einfängt, ist mit Außenantenne bereits guter Empfang gegeben. Zu diesem Zweck genügen oft schon einige Meter isolierter Litze, die möglichst hoch aufgehängt wird. Das geht notfalls auch ohne Leiter. Ich knote dafür einen geeigneten Stein an das Ende der Drahtantenne und werfe ihn hoch in eine Astgabel eines Baumes. Die etwa acht Meter lange Leitung spanne ich schräg abwärts bis zum Kurzwellenradio hin. Damit die Antenne ausgespannt bleibt, befestige ich das empfängerseitige Ende an einem hölzernen Tischbein oder einer Stuhllehne aus Kunststoff. Dort stelle ich auch das Kurzwellenradio auf. Als Anpassung für die Antenne verwende ich eine abgestufte Reihe von HF-Drosseln mit Werten zwischen $1\mu\text{H}$ und $15\mu\text{H}$, von denen ich eine geeignete Induktivität auswähle und zwischen Drahtantenne und Teleskopantenne des Radios schalte. Dadurch lassen sich noch einige Dezibel gewinnen. Meine Versuche haben aber gezeigt, dass es fast ebenso gut auch ohne zwischengeschaltete Verlängerungsspule geht.

Für meine Empfangsversuche im Juni 2016 habe ich den Grundig Yacht Boy 700 gewählt. Dieser über dreißig Jahre alte analoge Kurzwellenempfänger hat dank eines mechanisch zu bedienenden Drehkondensators (statt elektronisch abstimmbaren Kapazitätsdioden) und eines Feldeffekttransistors (statt einfacher bipolarer Transistoren) in der Eingangsstufe eine hohe Empfindlichkeit auf Kurzwellen, bei gleichzeitig geringster Kreuzmodulation, und ist besser als



Empfangsbestätigung von Radio 700.

Bild oben: Die Masten des Senders Roumoules in Südfrankreich.

so mancher kleiner Reise-Weltempfänger. Er kommt an den Satellit 3400 in punkto Empfindlichkeit natürlich nicht ganz heran, ist dafür aber reisefreundlich leicht und handlich. Die digitale Anzeige der Empfangsfrequenz ist abschaltbar, um unvermeidliche Störungen durch die digitale Elektronik vollständig zu verhindern, und arbeitet dann rein analog. Das Gerät hat ein eingebautes Netzteil. Für den Fernempfang nutze ich jedoch lieber den Batteriebetrieb, der dank des geringen Stromverbrauchs tatsächlich nur Freude macht. Mit Bandbreitenwahlschalter, 5kHz-Interferenzfilter, BFO und Tonblende ist der Empfänger überdurchschnittlich gut ausgestattet. Einziger Nachteil: Der Yacht Boy 700 ist kein Doppelsuper. Das störte in diesem Fall aber wenig.

Radio 700 auf 3985 kHz konnte ich gegen Mitternacht MESZ oft ausreichend gut empfangen – um diese Uhrzeit mit dem Programm von *Radio Belarus*. Tagsüber war diese Frequenz ausbreitungsbedingt nicht wirklich brauchbar. Dagegen waren die Frequenzen 6005 kHz und insbesondere 7310 kHz sowohl am späten Vormittag (z.B. 10-12 Uhr MESZ) als auch am späten Nachmittag (z.B. 16-18 Uhr MESZ) regelmäßig wesentlich besser zu hören. Dabei hatte ich auf 7310 kHz meist noch etwas besseren Empfang als auf 6005 kHz. Das Signal war dann teilweise richtig gut, und das täglich. Das Feldstärkeinstrument des YB700, das schon bei mittlerem Empfang voll ausschlägt, zeigte mit der Außenantenne regelmäßig mittlere bis hohe Anzeigewerte. Um 18 Uhr MESZ begann die schweizerische Sendung, die immer perfekt zu empfangen war. Bravo. Da macht Radiohören Spaß.

Radio Europa 24 auf 6150 kHz konnte ich nur nachts regelmäßig empfangen, und das auch nur schwach. Hin und wieder war am frühen Vormittag Empfang möglich, aber immer ziemlich schwach. Um die Mittagszeit hatte ich nie wirklich brauchbaren Empfang. Die einfallende Feldstärke war einfach zu schwach, aber der Misserfolg kann auch daran liegen, dass der Einfachsuper, auf 6150 kHz eingestellt, nicht perfekt unterdrückten Spiegelfrequenzempfang im 40-Meter-Amateurband aufweist.

Channel 292 auf 6070 kHz zeigte wechselnden Empfang. Am 12. Juni hörte ich gegen 23 Uhr MESZ das Programm von *RWI* mit Country Music auf dieser Frequenz, ab 23.30 Uhr MESZ ein französischsprachiges Programm. Am 15. Juni gegen 12 Uhr MESZ war bei wiederum kräftigem Signal das *Channel 292*-typische Musikprogramm zu hören. Da *Channel 292* bekanntlich mit mehreren Sendern höchst unterschiedlicher Leistung auf dieser Frequenz agiert, bleibt



Entspannter Fernempfang im Urlaub.

unklar, ob und wann der leistungsstarke US-amerikanische Sender von *WRMI* zum Einsatz kam.

Mein Fazit ist: Mit *Radio 700* haben wir ein Rundfunkprogramm auf Kurzwelle, das für den Programmhörer im nahen europäischen Ausland wirklich nutzbar ist, weil es Nachrichten aus Deutschland für den deutschen Hörer bietet. Regelmäßigen Empfang mit der Teleskopantenne kann man aber nicht erwarten, man braucht eine Außenantenne. Für einen Empfang mit Teleskopantenne wären rund 10 Dezibel mehr Signal und damit drei- bis viermal mehr Sendeleistung bei *Radio 700* in Kall/Eifel nötig, wie mir scheint. Das Programm wird im Drei-

ländereck Belgien-Niederlande-Eifel-Aachen auf mehreren UKW-Frequenzen verbreitet und hat – weil es durch Radiowerbung finanziert ist – Chancen zu überleben. Bei *Channel 292* bleibt abzuwarten, ob sich langfristig zahlende Nutzer für regelmäßige Programme finden. *Radio Europa 24* konnte ich nicht gut empfangen. Ob ich mich in der Toten Zone befand, oder ob die Sendeleistung einfach zu niedrig ist, bleibt offen. Das Konzept – Musik, welche durch regelmäßige Nachrichten unterbrochen wird – kann für den deutschen Hörer auf Reisen jedenfalls ansprechend sein.

Georg Niepel



Grundig Yacht Boy 700.